Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 34 (1924)
Heft: 3

Bibliographie: Literatur
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

von Beethoven, daneben steht als gleichwertiger Teil des Plans der Besuch der Erinnerungsstätten Weimars und seiner Umgebung. Für die Teilnahme kommt die reifere Jugend aller deutschen Stämme und aller Kreise in Betracht, also nicht, wie früher, nur die Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten; namentlich hat der Ruf des Deutschen Schillerbundes bei allen Jugendverbänden ohne Unterschied der Konfession und Weltanschauung freudigen Widerhall gefunden; gerade aus diesen Kreisen war bei den Veranstaltungen im vorigen Jahre der Andrang ausserordentlich stark. So wird also auch im kommenden Sommer etwa 3000 jugendlichen Besuchern Gelegenheit gegeben werden, während einer „Weimarwoche" in erhebenden Umgang mit den Grossen unserer Literatur an der Stätte ihres Lebens und Schaffens zu treten. Der Schillerbund schliesst die Einladung an die deutsche Jugend, die er eben versendet, mit dem Schillerwort:

Glaubt mir, es ist kein Märchen: die Quelle der Jugend sie rinnet
Wirklich und immer. Ihr fragt, wo? In der dichtenden Kunst. *K. M.*

Bücherhilfe des Nordwestdeutschen Dürerhauses in Bremen. Die Nordwestdeutsche Dürerhausgesellschaft gibt bekannt, dass jetzt, nach Eintritt stabiler Währungsverhältnisse, die Abgabe billiger Bücher für Bildungszwecke (Büchereien, Schulen, Behörden, Vereinen usw.) in grösserem Umfange als bisher erfolgen kann. Die Zahl der verfügbaren Titel ist wesentlich vermehrt, und das Lager erheblich vergrössert worden. Darunter befinden sich Bücher aus allen Gebieten des Wissens, der guten Unterhaltungsliteratur (auch zahlreiche neue Autoren) und Jugendschriften. Die Bücher sind zumeist neu; zum Teil handelt es sich um Restauflagen, ein Teil hat eigene Einbände, ein anderer Teil hat durch Lagern im Einband leicht gelitten, ohne im Gebrauchswert erheblich beeinträchtigt zu sein. Die Abgabe erfolgt zu Preisen, die bis zu 50% unter dem sogenannten Ordinärpreise für ähnliche reguläre Bücher liegen. Ein neues, nach Sachgebieten und innerhalb dieser nach Autoren alphabetisch geordnetes Verzeichnis der verbilligt lieferbaren Bücher wird in diesen Tagen fertiggestellt und kann von der Geschäftsstelle des Nordwestdeutschen Dürerhauses, gemeinnützige Buch- und Kunstgewerbe-Gesellschaft m. b. H. in Bremen, Balgebrückstr. 14 gegen Beifügung des doppelten Briefportos angefordert werden.

Literatur.

Gschwind and Lätt, *Business letters.* Being an introduction to english commercial correspondence for schools and self-instruction. Zürich 1924. Art. Inst. Orell Füssli. 116 S. Fr. 3.80.

Dieses Lehrbuch ist speziell für schweizerische Verhältnisse geschrieben. Es setzt die Kenntnisse des Englischen voraus, die an guten Handelsschulen und in den Kursen des Kaufmännischen Vereins in zwei bis drei Jahren erworben werden können. Das Buch will in erster Linie praktischen Bedürfnissen genügen. Sämtliche Musterbriefe sind von britischen oder amerikanischen Geschäftsleuten geschrieben und meist unverändert oder leicht gekürzt wiedergegeben. Das Buch enthält eine grössere Zahl methodisch geordneter Übungsaufgaben. Durch die einleitenden Erklärungen am Anfange der Kapitel und die zahlreichen Briefvorlagen wird das Buch auch für den Selbstunterricht und als Hilfsbuch für die

Praxis trefflich geeignet. Zur Einführung in Handelsschulen bestens empfohlen!

Kleinert, Dr. Heinrich. *Die Prüfungsmöglichkeiten der Einsteinschen Relativitätstheorie.* Allgemein verständliche und zusammenfassende Darstellung. Bern 1923. Verlag Ernst Bircher. 61 S. Fr. 3.20.

Der Verfasser behandelt die drei Prüfungsmöglichkeiten der allgemeinen Relativitätstheorie (Gravitationstheorie) Einsteins, welche uns die Astronomie an die Hand gibt, nämlich die Krümmung der Lichtstrahlen im Schwerefeld, die Perihelbewegungen der inneren Planeten und die Rotverschiebung der Spektrallinien. Da der Verfasser auf dem Boden der Relativitätstheorie steht, berührt es um so wohltuender, dass er die bisherigen Ergebnisse kritisch würdigt, die Einwände der Gegner sorgfältig abwägt und den Versuchsresultaten nicht mehr Beweiskraft zuschreibt, als ihnen billigerweise zugeschrieben werden muss. „Allgemein verständlich" ist das Büchlein nur, wenn dabei Leser von einiger mathematischer Schulung vorausgesetzt werden; solchen wird es durch die Klarheit der Darstellung einen hohen Genuss bereiten und den weniger in mathematischem Denken bewanderten in den Angaben der Versuchsergebnisse und in ihrer Bewertung ein zuverlässiger Führer sein. Jedem, der sich für diese Fragen interessiert, kann es warm empfohlen werden.

M. Schips, Zürich.

Nef, Willi, Prof. Dr. *Die Philosophie Wilhelm Wundts.* St. Gallen 1923. Fehr'sche Buchhandlung. 358 S. br. 14 Fr., geb. 16 Fr.

Nef will „einen Begriff von der Gesamtweltauffassung Wundts geben". Und durchdrungen von der überragenden Bedeutung des W.schen Systems will er dessen Darlegung zugleich als eine „allgemeine Einführung in die modernen philosophischen Probleme überhaupt" betrachtet wissen. Bei W. stehen Philosophie und positive Wissenschaft in inniger Verbindung; es ist W.s „Grundsatz, dass die Philosophie auf den Einzeldisziplinen zu ruhen habe". — Fast das ganze Buch ist Bericht; W. selbst kommt viel zu Worte; erst der Schlussabschnitt (S. 317—357) bringt in „Zusammenfassung und Kritik" die persönliche Stellung des Verfassers. Man wird N. gerne zugestehen, dass er eine vorzügliche Übersicht gegeben hat. Wer das Buch durchliest, erhält einen guten Einblick in W.s breit angelegtes System; und wer sich über W.s Stellung zu einer bestimmten philosophischen Frage Auskunft holen will, wird in der gut disponierten, mit ausführlichem Inhaltsverzeichnis und Personenregister ausgestatteten Darstellung nicht lange und nicht vergeblich zu suchen brauchen. (Sucht er aber z. B. nach W.s Ästhetik und findet sie nicht, so darf er getrost annehmen, dass es um sie in W.s System nicht gut bestellt ist.) Sehr schätzenswert sind die das ganze Buch durchziehenden Hinweise auf die jeweilen in Betracht kommenden Stellen aus W.s Werken. Ohne jeden Zweifel ist das Buch ein zuverlässiger, brauchbarer Führer zu W. und durch W.s System.

Eine Frage für sich ist, ob N. seine Bemühungen einem grossen Philosophen gewidmet hat. N. hat keinen Zweifel daran: man lese seine Schlussätze; und wiederholt nennt er W. neben den grössten Namen der Philosophiegeschichte. Nicht dass er blind an ihn glaubte. „In der gesamten Lebensauffassung W.s", bemerkt er im allgemeinen, „kommen die historischen Disziplinen immer etwas zu kurz". Und an den einzelnen Hauptlehren wird eine (ausgiebig auf Cassirer, Hartmann, Külpe, Liebert, Spranger gestützte) strenge Kritik geübt. Aber die Kritik hält sich doch

in grundsätzlicher Nähe W.s. — Fichte hat einmal gesagt, in der Philosophie sei nichts so schwer wie der Anfang. Von der Philosophie W.s gilt das nicht! Diese hebt vielmehr so wenig schwer an, dass manchem Leser schnell die Geduld vergangen ist, weil er sich sagte, dass die Problematik der Wirklichkeit bei solcher Art des Philosophierens nicht zu ihrem Recht kommen könne. W. zielt auf die Verknüpfung der Einzelwissenschaften in einer allgemeinen Wissenschaft. Über die Methoden der Verstandesarbeit strebt er nicht hinaus: das dialektische Problem des schöpferischen Lebens, das reicher ist als der Verstand mit seiner Widerspruchslosigkeit, taucht nicht auf. Hielte man sich an die Begriffsbestimmung, die er von der Philosophie gibt (vgl. S. 14), so könnte man Werke wie Schellings Weltalter oder Nietzsches Zarathustra nicht zu den philosophischen zählen. N. sieht den Mangel, der „durch die strikte Logizität des W.schen Systems erkauft worden ist" darin, dass die Gemütsbedürfnisse trotz W.s eigner Formulierung (vgl. S. 10) zu wenig befriedigt werden. Genauer wäre es, jene „Logizität" als ein Versagen vor dialektischen Problemen zu bezeichnen. — N. spricht auch von der Gefahr der Oberflächlichkeit, und er gibt zu, dass viele Fragen von anderen Denkern in grössere Tiefen verfolgt worden sind. Doch will er W. vor jenem Vorwurf bewahrt wissen: man müsse seinen Einzelausführungen nachgehen, um zu ermessen, wie sehr er in ausschlaggebenden Fragen in die Tiefe dringe. Das Bedenken, das gleichwohl zurückbleibt, richtet sich gegen die Ersetzung scharf durchdachter Prinzipien durch empirische Breite; dieser Mangel in den Grundlagen teilt sich dem ganzen System mit. N. hat freilich recht: W.s Philosophie „ist so recht der Ausdruck aller mehr naturwissenschaftlich orientierten Gelehrten und Gebildeten aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, sofern die überhaupt philosophisch Interessierten dieser Zeit sich nicht dem Materialismus Haeckelscher Observanz in die Arme geworfen haben". Aber wer dereinst einmal nach den Höhepunkten in der deutschen Philosophie der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fragen wird, wird die Antipoden Nietzsche und Eucken weit vor den „americanizzante professore tedesco" zu stellen haben, wie Benedetto Croce ihn einmal genannt hat. *F. Medicus.*

Jaspers, Karl. *Die Idee der Universität.* Berlin 1923. Julius Springer. 81 S. br. 2 Fr.

Die verschiedenen Umwandlungen, die die deutschen Universitäten seit 1918 erfuhren, nötigten den Verf., Philosophieprofessor in Heidelberg, zum Problem der Universitätsreform Stellung zu nehmen. Heute scheint die Idee der Universität etwas verwischt zu sein, nach den einen ist die Universität ein Bündel von Fachschulen, nach den andern eine Bildungsschule, die ihren Zweck im Menschen sieht, wieder nach anderen Forschungsanstalt, deren Sinn in der Mehrung der Erkenntnis besteht. Für den Verf. liegt die Idee der Universität in der universitas, der philosophischen Totalität, in der wissenschaftlichen Lebendigkeit in Beziehung auf ein Ganzes. Zum ganzen Komplex von Fragen über die Ziele und Aufgaben der Universität wird hier von hoher Warte aus in fesselnder Weise Stellung genommen.

Baumgartner, Andreas. *Das erste Jahr Deutsch.* Lehrbuch für französische, italienische und englische Schüler. Zürich 1924. Art. Instit. Orell Füssli. 232 S. 4 Fr.

Das nun schon in 3. Auflage vorliegende Buch, das im Laufe eines Jahres bei drei bis vier wöchentlichen Stunden befähigen will, an einer

Unterhaltung über alltägliche Dinge teilzunehmen und einen leichtern Schriftsteller zu verstehen, verrät auf jeder Seite den erfahrenen Praktiker. Die Beschränkung des Grammatikalischen auf das Notwendigste und die Aufnahme eines reichen Übungsmaterials sind besondere Vorzüge dieses bewährten Lehrmittels.

Bauer, Hans. *Bunte Falter.* Ein lyrisches Brevier für Damen. Amalthea-Verlag Zürich-Leipzig-Wien 1923.

Eine Handvoll glänzende, zarte, sattsüsse und herbsaftige kleine Köstlichkeiten, echt lyrisch in Ton und Gebärde, fein offen in der wahrstarken Erotik, ohne Überschwang und Pathos. Der Titel einzig zu leicht tändelnd, oder soll er gewollte Enttäuschung auf angenehmsten Eindruck vorbereiten? Sind die feinen Zeichnungen — nicht durchgehend gleich stark zwar — vom Verfasser? Geschmack hat der Amalthea-Verlag in der Ausstattung wie in der Stoffwahl. Wie prächtig und ziervoll die roten Titel und die rote Anfangsinitiale! Wie reizend die Druckschrift, als ob es Manuskript einer geschmacksicheren Hand wäre! Ihr Damen: dieses „lyrische Brevier" kann euch nicht missfallen! Dr. *R. H.*

Kobald, Karl. *Alt-Wiener Musikstätten.* Amalthea-Bücherei, 6. Band. Amalthea-Verlag Zürich-Leipzig-Wien 1923.

Die lieben alten Stätten, wehmütigen Glanzes voll, was für eine ton-, geist- und geniegesättigte Zeit ist über sie hin! Die singende Tragik des äussern Lebens unserer grössten Musiker zieht in diesem wohlgeschriebenen Buch Karl Kobalds an uns vorüber, strahlende Erfolge Beethovens und einsame Vergessenheit des Genies, das durch Wohnungen rast und Mozarts Elend und sein menschenverlassenes Begräbnis im Worte, das „Zauberflötenhäuschen" und das „Schwarzspanierhaus", das „Heiligenstädter" Heim Beethovens und das Sterbehaus Mozarts an der Raichensteingasse im Bild. Aber auch Glucks und Haydns Wirkungs- und Wohnstätten, bis zu Schuberts Zimmer in einer Schwind-Zeichnung. Ein Stück Kulturgeschichte in Wort und Bildern, wissenschaftlich und trotzdem mit Stoff nicht bis zur Langeweile beladen. Wo wäre im achtzehnten Jahrhundert eine Stadt gewesen, die soviele Genies zugleich festgehalten? Wann hat eine Stadt der Welt soviele und solche Musikgenies zur Verfügung gehabt? Wenn wir Wien noch heute lieben, lieben wir es nicht ob seiner musikalischen Entfaltung im 18. Jahrhundert stärker? — und das heutige Wien immer noch, weil es nicht sterben kann schon ob seiner Erinnerungsgrösse? Das Amalthea-Buch weckt die Sehnsucht nach diesem Urort der grossen Musik.
Dr. *R. H.*

Werden II. Gedichte von *Gottfried Meier.* Weinfelden, A.-G. Neuenschwander Verlag 1923.

Es ist ein schwer zu tragendes Schicksal, mit Meister Gottfried Keller den Vornamen, den Geschlechtsnamen mit Conrad Ferdinand, dem meisterlichen Meyer gemein zu haben und dabei bei der A.-G. Neuenschwanderschen Verlagsbuchhandlung in Weinfelden Gedichte herauszugeben sich gedrängt und bedrängt fühlen zu müssen, unter dem wahrhaft erregsamen Motto:

„Im ewigen Werden
Meine zweite Häutung:
Nehmt hin, o Gefährten,
Ihr braucht keine Erläutrung."

Wer braucht da „Erläutrung", und wenn er nicht „Gefährte" des Herrn Gottfried Meier zu sein die Ehre hat, wenn so ein „junger Tiger in

die Herde", der Autor zum zweitenmal „auf den Marktplatz" springt, wo er, wie im Verse gemeldet wird, schon einmal „trotzig blutend" seine „Lieder sang"! Damals sollen die „Herren Kritiker von ehedem" von „geistreicheln" und „Gebärde" geschrieben haben. Was wird einem „neugehäuteten Werden III" der edle Barde, in wenig Jahren denk ich, an meine Adresse in das Spitzengedicht seines Bandes einsetzen?

Auf den 130 Seiten etwas sehr kitschig aufgemachten Tanten-Dichterschatz-Format fragt sich der „ewig Werdende" gelegentlich, „An Theodor Storm", den erlauchten lyrischen Geist sich wendend, und dessen wundervolles Juligedicht im lallenden Munde führend:

„Bin ich denn jene Frau
Die tief-fruchtbare Au? —"

Gott, auf dieser Au möchte kein Esel grasen! Soweit habe ich es allerdings nicht gebracht, wie der Meiersche Schopenhauer, den er so lieblich vertrauensselig anverselt:

„Mein lieber, alter Schopenhauer,
Du warst ein allzufeiner Kauer,
Drum wurde dir das Leben sauer."

O Reim, o Reim, was hast du auf dem Gewissen! Dr. *R. H.*

Welten, Theodor, Sekundarlehrer in Belp, Kt. Bern. *Die Elektrizität, Schülerversuche zur Durchführung des Arbeitsunterrichts.* Selbstverlag des Verfassers. Preis 3 Fr.

O. Frey, heute wohl der führende Methodiker auf dem Gebiete der Physik, unterscheidet im allgemeinen drei wesentliche Methoden des Physikunterrichts: den Demonstrationsunterricht, den Unterricht an Hand von Schülerversuchen und den Werkstattunterricht, welch letzterer von O. Frey als die vollendetste Form des Unterrichtes bezeichnet wird. In seinem Werk „Wellpapparbeiten" beschäftigt er sich eingehend damit und zeigt Mittel und Wege dazu. Es wird wohl heute wenig Schulen in der Schweiz geben, die den Werkstattunterricht eingeführt haben und die ihn konsequent durchführen. Dagegen dürfte schon vielerorts der Unterricht nach Schülerversuchen sich Bahn gebrochen haben. Man kommt immer mehr vom Demonstrationsunterricht — wenigstens vom dogmatischen — ab und orientiert auch den Physikunterricht nach den Prinzipien der Arbeitsschule. Diese fordert aber nicht etwa unbedingt und ausschliesslich Schülerübungen. Auch ein Klassenunterricht auf heuristischer Grundlage kann den Anforderungen des Arbeitsprinzips entsprechen.

Th. Welten hat es unternommen, den Unterricht in der Elektrizitätslehre aufgebaut auf Schülerübungen zu bearbeiten. Sein Buch zeigt auf die schönste Weise, wie Schülerversuch und Demonstrationsversuch sich ergänzen können und sollen. Das Werk ist für die Hand des Schülers bestimmt, wie es der Verfasser im Vorwort selbst angibt. Sprache und Darstellung sind einfach und leicht verständlich. Viele schematische Figuren und Tabellen ergänzen in augenfälligster Weise den Text. Die Auswahl ist sehr sorgfältig und verrät sofort den Praktiker. Obschon das Auswahlprinzip wohl ein heuristisches ist, kann man dennoch eine gewisse Systematik bemerken, die die Übersicht sehr erleichtert.

Man darf Weltens Buch wärmstens empfehlen. Für die Hand des Schülers wie in der des Lehrers ist es ein willkommenes und vorzügliches Hilfsmittel im Physikunterricht. Dr. *H. Kleinert.*

H. B. L. S.

HISTORISCH-BIOGRAPHISCHES LEXIKON DER SCHWEIZ

Mitteilung

Die Mitglieder der schweizerischen Lehrervereine sind durch verschiedene Vereinbarungen bezüglich der Subskription den Mitgliedern der gelehrten Gesellschaften gleichgestellt worden und geniessen als Subskribenten die gleichen mit grossen Vorteilen verbundenen Bedingungen.

Jede nähere Auskunft erteilt die Administration des H.B.L.S. in Neuenburg.

123 (O. F. 216 N.)

Erteilen Sie Unterricht in der italienischen Sprache?

Wir teilen Ihnen mit, dass nach einstimmigem Urteil das beste Lehrbuch für den Unterricht Leone Donatis „Corso pràtico di lingua italiana" ist. Soeben erschien die

7. Auflage • Preis nur noch 6 Fr.

Da unverändert, neben der 6. Auflage verwendbar. Auf Wunsch senden wir Ihnen umgehend ein Prüfungsexemplar.

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, Verlag, Zürich.

Landesbibliothek
Bern

NUESCH'S
Buchhaltungslehrmittel
ist vorzügl. für Sekundar- und Gewerbeschulen, Prima Zeugnisse. Ansichtsendg. unverbindlich. (O.F. 5876 St.) 121 Verlag:
C. A. Haab, Ebnat-Kappel

Arbeitsprinzip-und Kartonnagenkurs-Materialien 113
Peddigrohr, Bast
Wilh. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Quintenreine, haltbare **Saiten**
für alle 119
MUSIKINSTRUMENTE
Grosses Lager in
STREICHINSTRUMENTEN
Lehrer-Rabatt O.F. 6452 B.
Katalog Nr. 18 gratis

BERNA-MUSIKWERKE, BERN
Kapellenstrasse 6 **W. BESTGEN, Sohn,** Bundesgasse 36

Lehrerbibliotheken
sollten den gebundenen Jahrgang der Schweizerischen Eltern-Zeitschrift für Pflege und Erziehung des Kindes (Preis 8.50 Fr.) enthalten.

Problem der Ernsten Bibelforschung

Was sagen wir zu den Ernsten Bibelforschern?
Ein Vortrag von Dr. Ludwig Köhler, Prof. der Theologie. Preis 60 Rp.

Pilatus über Jesus bei den Ernsten Bibelforschern?
Eine Fälschung, aufgedeckt von Prof. Dr. P. Schmiedel. Preis 50 Rp.

In allen Buchhandlungen und direkt vom
ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, Verlag, Zürich.

Psychotechnisches Institut Zürich
Obmannamt, parterre links 96

Intelligenz- und Begabungsprüfungen. Berufseignungsprüfungen. Psychologische Untersuchungen und Beratung.

Sprechzeit: vormittags und nach vorheriger Anmeldung

Dr. J. Suter
Dozent an der Universität.